

Radpilgern St. Josef Rappenbügl 2. Etappe Jerusalem: Wien nach Belgrad -Gebetsstationen

1. Station Rappenbügl (Kirche) Andacht mit Reisesegen und Entzünden Pilgerkerze

- Lied: Lobet den Herren (GL 258)
- Warum gehst du noch nicht?
- "Kurzer" Rosenkranz (Schmerzhaft)
- Lied "Lobet und preiset ihr V." GL282
- Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte“ GL718
- Reisesegen durch Pfr. G. Schedl
- Jüngste(r) zündet Pilgerkerze an

2. Station (Bus nach Wien) Pilgern

- Lied Lasset uns gemeinsam
- Psalm „Die beiden Wege (GL 708)
- Früher als ich noch kein Pilger war. (S.125)
- "Kurzer" Rosenkranz ((Trostreiche)
- „Auf Reise gehen“ Anbetungsstd. S 72-76
- Lied Wir sind nur Gast auf Erden (GL 656)

3. Station (Hainburg) " Einheit im Glauben" (Kuttenberger – Frieser)

4. Station (Bratislava) Gottesdienst

5. Station (Medved'ov) " Lobpreis Gottes"

- Gebet GL 3,4
- Lied Lobet den Herren GL 671
- Kurzer Rosenkranz (Glorreiche)
- Lied " Lobet den Herren GL 671 3-4 Str.
- Meditation + Fürbitten Blatt S. 110

6. Station Komarno "Gemeinschaft"

- Lied Lasset uns gemeinsam
- Gebet GL 779,4
- Kurzer Rosenkranz (Glorreiche)
- Meditation S 112-113
- Lied: Morgenstern der finsternen (GL. 555)

7. Station (Esztergom) Gottesdienst

8. Station (Szentendre) Ökumene (Kühlhorn)

9. Station (Budapest) Gottesdienst

10. Station (Rackeve) "Frieden"

- Gebet GL 789,2
- Lied Gib uns Frieden jeden Tag GL 956
- Kurzer Rosenkranz (Trostreiche)
- Lied Gib uns Frieden jeden Tag GL 956 3.Str.
- Meditation GL 29,6

11. Station (Solt)„Mit meinem Gott überspringe ich Mauern/Grenzen“ Ökum S 42-49

- Lied O Heiland rei die Himmel (GL 105)
- Lied Mein Heiland Herr und Meister (GL 847)

12. Station (Kalocsa) "in eigenen Anliegen"

- Lied Gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt“ GL 954
- Kurzer Rosenkranz (Schmerzhaft)
- Lied Maria breit den Mantel aus .GL 595
- Meditation u. Fürbitten Blatt 94

13. Station (Pecz) Maria

- Lied Segne du Maria GL 906
- Kurzer Rosenkranz (Freudenreiche)

- Lied Mutter Gottes wir rufen zu dir GL 902
- Meditation Blatt S 111-112

14. Station (Baja) Jesus

- Lied: Mein schönste Zier (GL 559)
- Gebet GL 374,3
- Jesus Litanei GL 765
- Lied „Jesus dir leb ich“ GL893
- Kurzer Rosenkranz (Trostreiche)

15. Station (Sombor) Ökumene (Kühlhorn)

16. Station (Sivac) Steinmeditation

17. Station (im Bus nach Vrbas) Vom Geist bewegt – aber wohin (Ökum. S. 134-138)

- Lied Komm heiliger Geist (GL 829)
- Lied Komm Schöpfer Geist (GL 247)

18. Station (Novi Sad) NN Kuttenberger – Frieser)

19. Station (Bus nach Novi Slankam) Bibel, Urkunde der Einheit

- Lied Herr wir hören auf den Wort(GL 860)
- Lied Dein Wort, o Herr, ist Licht (GL 861)
- Lied Gehet nicht auf in den Sorgen (GL 954)

20. Station (Novi Banovici) Tor/Portale

- Mach hoch die Tür, die Tor macht weit (GL 107)
- Tür-Meditation
- Kurzer Rosenkranz (schmerzhaft)
- Lied: Sonne der Gerechtigkeit (GL. 644, Str. 4)

21. Station (Belgrad) Gottesdienst

22 Station (Bus von Belgrad weg) Morgengebet

- Laudes GL 673-681

22 Station (Bus Donau-Brücke) Pilgerbrücken

- Lied Oh du hochheilig Kreuze GL 257 1,4,5,7,9
- Brücken-Meditation
- Kurzer Rosenkranz (glorreiche)
- Lied Nun danket alle Gott GL 266

23. Station (Rappenbügl) Großer Gott, wir loben dich

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den

Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesu.
Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes.
Amen

Freudenreiche Geheimnisse

Jesus, den du, o Jungfrau, vom Heiligen Geist empfangen hast
Jesus, den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast
Jesus, den du, o Jungfrau, geboren hast
Jesus, den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast
Jesus, den du, o Jungfrau, im Tempel wiedergefunden hast

Schmerzhafte Geheimnisse

Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat
Jesus, der für uns geißelt worden ist

Jesus, der für uns mit Dornen gekrönt worden ist
Jesus, der für uns das schwere Kreuz getragen hat
Jesus, der für uns gekreuzigt worden ist.

Glorreiche Geheimnisse

Jesus, der von den Toten auferstanden ist
Jesus, der in den Himmel aufgefahren ist
Jesus, der uns den Heiligen Geist gesandt hat
Jesus, der dich o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat
Jesus, der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat.

Trostreiche Geheimnisse

Jesus, der als König herrscht
Jesus, der in seiner Kirche lebt und wirkt
Jesus, der wiederkommen wird in Herrlichkeit
Jesus, der richten wird die Lebenden und die Toten
Jesus, der alles vollenden wird

Steinmeditation

Gott rollt den Stein weg (Mk 16,1-7)

Diese Steine können etwas deutlich werden lassen von dem, was an Ostern geschehen ist. Und was heute noch geschehen kann und geschehen soll. Diese Steine haben etwas zu tun mit jenem Stein, der das Grab Jesu verschlossen hat. Und wie er am Ostersonntag weggewälzt wurde und damit ein neues Leben begann, so müssen auch viele andere Steine, ja unsere Steine weggerollt werden, damit Oster für jede und jeden beginnen kann, damit die Osterfreude in jedem Herzen aufbrechen kann.

(Einen Stein zeigen!) Dieser Stein ist klein (*nehmen Sie jetzt den Stein, der vor Ihnen auf der Hand liegt und fühlen Sie ihn*). Den kann ich selber weglegen. Schwer ist er schon, vor allem aber hart und kalt. Er erinnert mich an andere Steine. Steine, die ich auch nicht einfach weglegen kann – Steine in meinem Leben. Sie sperren ein, sie lassen kein Licht hinein und kein Leben. Oder sie sind wie eine Last, die ich mit mir herumtrage, die mir zu schaffen macht, die mir manchmal sogar fast die Luft abdrückt. **Welchen Namen soll mein Stein, den ich jetzt in meiner Hand festhalte und fühle, bekommen?**

Er kann den **Namen von einem Menschen** haben, der mir das Leben schwer macht, dem ich nichts gut genug mache. – Er kann den **Namen von einem Menschen haben**, dessen Schicksal mir weh tut. – Mein Stein, das kann der **Name eines Ortes** sein; der mich an eine schlimme Erfahrung erinnert. – Er kann nach einem **Problem** benannt sein, mit dem ich einfach nicht fertig werde, das ich andauernd mit mir herumschleppe. Mein Stein kann den Namen eines großen Fehlers tragen, den ich gemacht habe – und nun weiß ich nicht, wie es weitergehen soll. Nehmen wir uns jetzt für einen Moment Zeit und geben wir unserem Stein einen persönlichen Namen.

Der Stein kann viele Namen haben. Er sperrt ein. Er belastet. Er macht mir das Leben schwer. Einer hat den Stein weggeräumt. Einer hat dem Leben Luft gemacht. Einer hat eingegriffen in den Tod. Er hat Leben hineingebracht in die Dunkelheit. Der große Steinbrocken konnte es nicht verhindern.

Nichts kann dort hindern, wo Gottes Kraft am Werk ist. Nichts kann verhindern, dass Gott den Tod besiegt. Nichts kann verhindern, dass Leben neu wird durch ihn. Auch nicht unsere Steine, die uns auf der Seele liegen oder im Magen oder die den Platz unseres Herzens eingenommen haben. Gott, seine heilschaffende Kraft kann unsere Steine wegwälzen und uns ein Leben aus Gnade, ein Leben in der wahren Freiheit der Kinder Gottes ermöglichen. Gott kann Licht und Leben bringen in unsere Grabkammern, die wir mit verschiedenen Steinen verschlossen haben. Und er will es auch. Er ruft uns heraus zu neuem Leben.

So fängt Ostern dort an, wo alle Steine, die das Leben in Fülle, in Frieden und Geborgenheit verhindern, weggerollt werden. Ja, wir stehen ihnen oft machtlos gegenüber. Aber Gott bewegt, was unbeweglich erscheint. Gott belebt, was versteinert ist. Lassen wir also Gott Hand anlegen an den Gräbern unseres Lebens.

Ostern heißt: Gott nimmt uns den Stein. Gott nimmt diesen Stein, dem wir jetzt einen Namen gegeben haben. Ich brauche ihn nicht mit mir herumzutragen. Deshalb lege ich diesen Stein jetzt ab. Wir können sicher sein, dass Gott hört, was in unseren Herzen vorgeht. Wir können sicher sein, Gott wälzt auch die Steine unseres Lebens weg. Amen.

Tor/Tür-Meditation

(aus Peter Müller: Wer aufbricht kommt auch heim; S. 106, 6. Aufl. 2009)

Macht hoch die Tür die Tor macht weit... Mit diesem Lied nach dem Psalm 24 verbinden wir meist in der Vorweihnachtszeit die Hoffnung auf offene Türen in uns und bei unseren Mitmenschen. Andererseits wissen wir, wie schwer es oft fällt, innere und äußere Türen zu öffnen. Ebenso kennen wir die Erfahrung, vor verschlossenen Türen zu stehen.

Auf unserer Pilgerschaft nach Heiligenkreuz/Mariazell standen wir bisher vor vielen Portalen, Türen und Toren; kleine und große, romanische und gotische, einfache und prächtige, symbolhaltige und vom Zahn der Zeit zerstörte, offene und geschlossene. Jeder hat seine Tür-Erlebnisse. In meiner Erinnerung taucht die eine oder andere Tür auf, die in einer Situation, einem Lebensabschnitt oder gar in meinem bisherigen Leben eine besondere Rolle spielt: eine Tür – offen oder verschlossen, leicht oder schwer, niedrig oder hoch, Haustür oder Hintertür, Kellertür oder Scheunentor, Glastür oder Kirchentür. Wie sah sie aus? Wo führte sie hin? Welche Gefühle, welche Erfahrungen verbinde ich damit?

Jede Erfahrung macht deutlich: Eine Tür, ein Tor oder gar ein Portal ist ein sprechendes Zeichen und besitzt geheimnisvolle Kräfte. Eine Tür kann öffnen und schließen, einladen und aussperren, abwehren oder ermutigen, angelehnt oder verriegelt sein, offenstehen und zugeschlagen werden. Sie trennt das Innen und das Außen. Die äußere Weite wird nach dem Überschreiten der Schwelle zu einem eingegrenzten, meist privaten Raum. Ein Unterwegssein wechselt an der Tür von der Weite in die Geborgenheit, in das Daheimsein. Oder es führt in die Enge eines Raumes.

Tür, Tor und Portal wecken Neugierde, manchmal Ängste, was sie wohl eröffnen werden, aber sie schaffen auch Ordnung. Äußere Verwirrung und Bedrohung werden ausgesperrt. Manche Türen laden ein einzutreten, innen ruhig zu werden, sich sicher zu fühlen, zur eigenen Mitte, zum inneren Frieden zu finden,

Jeder kann zur Tür werden, aufgeschlossen oder verschlossen, einladend oder abwehrend, bergend oder zurückstoßend, friedfertig oder feindlich. Er kann zum befreienden Eingang oder zur unüberwindlichen Schwelle werden.

Welche Menschen werden mir zur Tür? Welchen konnte ich zur Tür werden?

Tür, Tor und Portal sind ein sprechendes Zeichen, dem wir täglich begegnen, ein lebendiges Symbol für menschliches Miteinander. Doch sie sind auch ein Symbol der Versöhnung.

Auf dem Jakobsweg gibt es Tore der Versöhnung. Durch diese Tore einzuziehen, bedeutete für die Pilger Versöhnung mit sich selbst und Christus, dem Weltenrichter. Die todkranken Pilger erlebten bei den Versöhnungstoren das, was Jesus mit seinem Wort von der Tür meint: "Ich bin die Tür, wer durch mich hineingeht, wird gerettet

werden (Joh. 10,9). Jesu Einladung gilt auch heutigen Pilgern. Sie sind eingeladen, aus dem Gefängnis ihrer Verfehlungen und Verstrickungen herauszufinden und dann durch diese Tür einzutreten, um auch für andere zum Türöffner zu werden.

Bückenmeditation (Puente lal Reina)

(aus Peter Müller: Wer aufbricht kommt auch heim; 6. Aufl. 2009)

Die Pilger teffen auf natürliche Grenzen: ein Tal, ein Fluss. Wer sich früher auf dem Pilgerweg begab, musste solche Grenzen überwinden lernen. Wir benutzen Pilgerbrücken heute ganz selbstverständlich. Was kann das Symbol Brücke uns heute bedeuten?

Aus der Notwendigkeit gebaut, verbinden Brücken entfernte Ufer, führen über reißendes Wasser, tragen über tiefe Gräben hinweg, verkürzen den Weg, bringen Getrenntes zusammen, ermöglichen aufeinander zuzugehen und miteinander unterwegs zu sein. In den kühnen Steinbögen einer Brücke über einen breiten Fluss erkennen wir ein Abbild unseres Lebens: Unterwegs von Ufer zu Ufer erleben wir die Tragfähigkeit und wünschen uns diese in den Beziehungen von Mensch zu Mensch, von Mensch zu Gott. Doch gleichzeitig erinnern sie uns daran: Über Brücken könnt ihr gehen, doch ihr müsst auch Brücken bauen. Auch Brücken, die Abgründe, Gegensätze oder Vorurteile zwischen Menschen überwinden wollen. Brücken zu bauen ist notwendig, schwer, aber erlernbar. Diese Erfahrung machten auch die Apostel. Als sie in einem samaritanischen Dorf eine Unterkunft wollten, nahmen die Samariter sie nicht auf, da sie auf dem Weg nach Jerusalem waren. Die Jünger sind darüber erzürnt, doch Jesus weist sie zurecht. Intoleranz, Vergeltungsdenken und Gewalt haben keinen Platz in seinem Handeln und Denken, das in Liebe auch die einschließt, die ihn ablehnen. Von Mensch zu Mensch Brücken bauen, in der Begegnung und der Anteilnahme die Isolation überwinden, das mußten die Aposteln erst langsam lernen.

Gleiches gilt für uns. Brücken erinnern uns an die Tragfähigkeit von Beziehungen. Sie laden uns immer neu ein, Gräben der Angst voreinander zu überschreiten, Unterschiede zu tolerieren, Trennendes zu verbinden, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, Vorurteile durch Offenheit zu überdenken und im Überqueren neue Möglichkeiten des Miteinander zu entdecken. Brücken sind bedeutsame Verbindungsglieder unseres Lebensweges. Sie sind Orte der Begegnung. Wir brauchen offene, von gegenseitigem Vertrauen getragene Brücken.

Die Brücken auf dem Pilgerweg fordern uns auf; Hab Mut, beginne jetzt und immer neu, solche Brücken zu bauen.

Auf Reise gehen

***wörtlich entnommen aus Cäcilia Kittel: Anbetungsstunden, Herder verlag 2011, S. 72**)

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der Herr ist zugegen,
Allen, die sich Ihm anvertrauen,
und die ihren Weg nach Ihm richten wollen,
sagt er zu, niemals von ihrer Seite zu weichen.
Er ist bei uns alle Tage.

Zeit der Stille (einige Minuten)

Impuls 2

Urlaubszeit ist Reisezeit.
Menschen freuen sich auf ihren Urlaub.
Kinder sind beglückt über die Ferien.
Man will neues Terrain betreten,
mal etwas ganz anderes sehen,
Neues kennenlernen.
Manche suchen immer wieder die gleichen Orte auf,
finden Erholung im Vertrauten.
Gehen wir hin und wieder auch auf eine *innere* Reise?
Haben wir den Mut, in unseren Gedanken Räume aufzusuchen,
die wir schon lange nicht mehr besucht haben?
Helle, lichte Räume, die es in mir gibt,
oder Räume, von denen ich bislang nur ahnte, dass sie da sind.
Vielleicht innere Räume tiefer Zufriedenheit,
voller Gelassenheit und Dankbarkeit,
innere Räume,
die voll sind mit Mut, mit Hoffnung,
Unternehmensfreude und Kreativität.
In der Gewissheit, dass Jesus bei uns ist, dürfen wir diesen lebendigen und
hoffnungsfrohen Seiten in uns jetzt Zeit und Zuwendung schenken.
Jesus will, dass wir das Leben entfalten, er will unsere Entwicklung und unsere
tiefe Freude.
Wir sind jetzt eingeladen, mit ihm zusammen auf unserer inneren Reise mit
Freude und Dankbarkeit all das zu betrachten, was sich in unserem Leben trotz
vieler Hemmnisse an Schöner entfaltet.

Zeit der Stille (etwa 10 Minuten)

Impuls 3

Mag sein, dass ich in meiner inneren Reise auch
Räume betrete, die darauf warten, aufgeräumt zu werden,
weil sich manches aufgestaut hat
mit Dingen, die mich belasten,
mit längst vergangenen Situationen, die mir noch nachhängen,
oder mit Erinnerungen an Menschen, denen ich noch nicht verzeihen konnte.
Wir sind dazu eingeladen, uns in der folgenden stillen Zeit
auch diesem inneren Raum in uns zuzuwenden.
Wir gehen auch hier nicht alleine auf die Reise,
wir nehmen einen Begleiter mit,
dem unsere inneren Räume nicht fremd sind:
Jesus, den wir verehren und anbeten.
Mit ihm an der Seite brauchen wir uns nicht zu fürchten,
er schenkt uns sein ganzes Wohlwollen,
seine ganze Zuwendung und Liebe.
Mit Jesus als Begleiter können wir
mit unserer inneren Aufmerksamkeit jeden Raum betreten.
Vielleicht habe ich gerade heute den Mut,
etwas behutsam aus einem dunkleren Winkel meines Herzens hervorzuholen,
was sich dort seit geraumer Zeit oder erst seit Kurzem verbirgt.
Ich darf es gemeinsam mit meinem Begleiter anschauen
und ins Licht halten,

seien es Situationen, die mich belasten,
Ängste, die mir zu schaffen machen,
Menschen, deren Verhalten ich nicht verstehe.
Jesus ist bei uns, er lässt uns nicht allein.
Teilen wir mit ihm alles, was unser Leben ausmacht.

Zeit der Stille (etwa 10 Minuten)

Impuls 4

In uns Menschen wohnt eine Sehnsucht nach Frieden, Harmonie, Glück,
nach vollkommenem Leben, nach Freude und Wohlbefinden.
Wir kennen auch den Wunsch, ganz konkrete Ziele und Vorstellungen zu
erreichen.
In uns gibt es Bedürfnisse, tiefes Verlangen, ja Herzenswünsche.
Manchmal wagen wir nicht, diese Herzenswünsche zuzulassen oder ihnen gar
einen Weg zu bahnen.
Wir sperren sie in eine entlegene Kammer unseres Herzens.
Vielleicht ist es an der Zeit, auch diese Kammer einmal aufzuschließen
und unserem Begleiter unseren innigsten Herzenswunsch zu zeigen und vor ihm
auszusprechen.
Vor ihm brauchen wir nichts zu verbergen.
Er geht liebevoll in jeden Winkel unseres Inneren mit.
Vertrauen wir uns ihm an.

Zeit der Stille (etwa 10 Minuten)

Gebet

Herr Jesus Christus,
öffne unseren Blick
für die tieferen Dimensionen
und die Schönheit unseres Lebens.
Schenke uns Mut,
neue Schritte zu wagen,
Grenzen zu überwinden,
Ungutes zurückzulassen.
An dir wollen wir uns orientieren,
die Dinge mit deinen Augen sehen,
mit dir unseren Weg gehen.
Wir danken dir, Herr,
für deine Nähe.
Amen.

Segen

Lied GL 555 Morgenstern der finstern Nacht
mit anschließendem Segensgebet
Der Herr segne uns und behüte uns,
er lasse sein Angesicht über uns leuchten
und sei uns gnädig.
So segne uns der allmächtige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Mit meinem Gott überspringe ich Mauern

(***wörtlich entnommen aus Marcus C. Leitschuh (Hrsg.): Werkbuch Ökumene, Herder 2010 S.42**)

Wir sind jetzt bald an der Grenze. Lange Jahre war eine Mauer an der deutschen Grenze, Die Mauer, mit negativen Schlagworten belegt, verstellt uns den Blick auf Christus. Sie will symbolisch verdeutlichen, wie wir sind.

Kyrie

Gleichgültigkeit

Wir sind oft auch gleichgültig gegenüber der Teilung der Christenheit. Wir nehmen hin, dass wir getrennt sind und damit Jesu Willen widersprechen, der wollte, dass wir eins sind.

Herr, erbarme dich!

Sturheit

Manchmal fehlt uns der Mut, Neues zuzulassen und auszuprobieren.

Wir reagieren steif und unbeweglich. Dann fällt es uns auch schwer, die Unterschiedlichkeiten der christlichen Kirchen und Gemeinden zu akzeptieren und als Bereicherung zu erleben.

Herr erbarme dich!

Hunger

Der Hunger der Menschen kann vielfältig sein: Hunger nach Brot, nach Liebe, nach Wärme und Geborgenheit. Durch unsere Gier, unsere Eigennützigkeit werden immer wieder Menschen an den Rand gedrängt, ausgegrenzt. Wir übersehen zu oft auch den Hunger der Menschen nach Einheit, nach Geborgenheit statt Spaltung.

Herr, erbarme dich!

Einsamkeit

Auch wir sehen oft nicht die Einsamkeit der Menschen, selbst wenn sie in unserer Nähe leben. Es ist bequemer, die Augen zu verschließen und auf den ersten Schritt zu warten – auf den ersten Schritt der anderen. Wir finden uns damit ab, dass wir für uns sind, schauen nicht über den eigenen Kirchturm hinaus.

Herr, erbarme dich!

Egoismus

Mauern trennen uns, sie trennen uns von unseren Mitmenschen, sie trennen uns von Gott. Unser Egoismus baut

Mauern auf, wir sehen nur noch uns selbst und verlieren die höchsten Gebote aus dem Blick: Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst (vgl. Mt 22,37–39).

Das gilt auch für unsere Schwestern und Brüder im Glauben.

Doch wir sehen nur uns, sehen uns als den einzig Richtigen Weg und die anderen als Verkomplizierung.

Herr, erbarme dich!

Psalm 18,1–3; 28–30

Lied

Ansprache

Auf vielfältige Weise haben wir alle schon die Erfahrung gemacht, die der Psalmist in die Worte kleidet: »Mit meinem Gott überspringe ich Mauern«.

Es hat nicht an Schwierigkeiten, an Hindernissen, an Krisen gefehlt, z.B. wenn der Ausbildungsplatz oder Job nicht gefunden wird, eine Beziehung zu Bruch geht oder es in der Familie nicht »stimmt«. Doch Gott hat dies nicht einfach weggenommen. Er rückt nicht mit Panzern und Raketen an, ist kein Mauerspecht, der kleine Brocken aus dem

Beton kratzt, bis die Mauer kraftlos in sich zusammenstürzt. Gott hat uns aber geholfen, mit all den Mauern unseres Lebens fertig zu werden. Mitten in den Schwierigkeiten war er bei uns, um uns zu helfen. Wenn sich die Hindernisse wie unbezwingbare Mauern auftürmten, half er uns hinüber »wie auf Adlerflügeln« (vgl. Ex 19,4). Er ließ uns in den bedrohlichen Krisen nicht im Stich. Gerade in der größten Not bewährte er sich als treuer Helfer. So konnte das Gottesvolk ihm dankbar sagen: »Herr, du mein Fels, meine Burg, mein Retter, mein Gott, meine Feste, in der ich mich berge, mein Schild und sicheres Heil, meine Zuflucht«. Diese Überzeugung des Psalmisten lässt ihn dankbar und vertrauensvoll sagen: »Mit dir erstürme ich Wälle, mit meinem Gott überspringe ich Mauern«. Mit unserem Gott sollen wir Mauern überspringen, nicht vor ihnen verharren. Schwung sollen wir kriegen für die Sprünge über Trennendes. Mauern überwinden, das heißt aber auch, dass wir die trennenden Steine abtragen können und sollen; dass wir Stein für Stein Lücken in die Mauer bringen können. Lücken, welche die Sicht freigeben auf die anderen, auf das Neue, das vielfach Unbekannte hinter der Mauer. Wir sollen diese Mauern verwandeln, sie zu einem Ort der Begegnung machen, nicht der Spaltung. Und wie in der Erfahrung bei der »Wende«, so soll auch für die Wiedervereinigung der Kirchen der Vollzug der längst existierenden Einheit in Jesus gelten: Es soll friedlich, es soll froh gelebt werden, ohne Angst, nur mit Hoffnung.

Fürbitten:

Guter Gott. Wir haben uns hier versammelt, um Gottesdienst zu feiern und dies in Gemeinschaft zu tun. Höre unsere Bitten!

Courage/Tatkraft:

Gib uns den Mut zur eigenen Courage! Lass uns erkennen, wo wir gebraucht werden, um unsere Umwelt menschlicher zu gestalten! Gib uns den Mut zu Schritten aufeinander zu. Wir bitten dich, erhöhe uns!

Offenheit:

Wir bitten um Mut und Fantasie, auch in der Kirche neue Wege zu gehen. Diese Wege können unsere Kirchen zusammenbringen und trennen sie nicht weiterhin. Gib uns die Kraft zu Offenheit und Toleranz, so wie Kolping es uns vorgelebt hat! Gib uns Fantasie und Kreativität, dem jeweils Anderen offen begegnen zu können! Wir bitten dich, erhöhe uns!

Hunger:

Hunger stillen heißt teilen lernen. Nur zu gern bringen wir erst unsere eigenen Schäfchen ins Trockene und geben dann – scheinbar großzügig – was noch übrig bleibt. Hilf uns, dass wir lernen, sowohl auf der ideellen wie auch auf der materiellen Ebene freigebig und uneigennützig zu sein! Wir müssen begreifen lernen, dass die Welt mit allen ihren Gütern uns nicht allein gehört. Stille unseren Hunger nach Gemeinschaft und Einheit in dir! Wir bitten dich, erhöhe uns!

Gemeinschaft:

Lass uns den Mut finden, die Mauern der Isolation zu durchbrechen, den ersten Schritt zu tun! Für unsere Gemeinschaft sind wir alle verantwortlich. Sei du mit uns auf dem Weg, den wir geschwisterlich miteinander gehen wollen! Wir bitten dich, erhöhe uns!

Güte:

Lass uns immer wieder die Kraft finden, aus tiefstem Herzen zueinander gütig zu sein! Lass diese Güte nicht ein Zwang sein, sondern Zeichen und Zeugnis f_r die Botschaft von deiner Liebe! Schenke uns diese Güte untereinander und gegenüber den Mitchristinnen und Mitchristen!

Wir bitten dich, erhöre uns!

Guter Gott, lass uns an der Verwirklichung unserer Bitten tatkräftig mitarbeiten! Höre unsere Bitten und auch die unausgesprochenen Wünsche und Sehnsüchte! Schenke uns Gläubigkeit und Selbstvertrauen, Lebensernst und Freude, Selbstverantwortung und Solidarität! Das bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Amen

Friedensgruß

Als Zeichen der Versöhnung schenken wir uns den Friedensgruß.

Abbruch der Mauer

Die Mauer wird abgetragen und die negativen Begriffe verwandeln sich. Die neuen Begriffe stehen auf der Rückseite. Mit dem Wort nach vorne werden die Kisten nach dem Verlesen der Texte links und rechts an den Altar gebaut.

Gleichgültigkeit – Courage/Tatkraft

Jesus stellt unserer Gleichgültigkeit seine Courage und Tatkraft entgegen. Er durchbricht die Mauer und engagiert sich für die an den Rand gedrängten und Sinn suchenden Menschen.

Sturheit – Offenheit

Jesus hat sich nichts aus dem sorgenfreien Leben gemacht. Er ist aus dem schützenden Gemäuer der Sicherheit herausgegangen. Ihm war es nicht egal, was um ihn herum geschah. Er hat versucht, neue Wege zu gehen; alte, eingefahrene und verkrustete Sitten hat er aufgebrochen. Mit dieser Offenheit hat er Menschen begeistert und ein neues Leben schenken können.

Hunger – Teilen

Jesus hat versucht, den alltäglichen Hunger und den Hunger nach Liebe, Gott und Arbeit zu stillen. Wir wissen: Ohne die geringste Zuwendung kann ein Mensch nicht überleben. Wir brauchen diese menschliche Nähe, um leben zu können. Gib uns unser tägliches Brot! Jesus hat diese Bitte, diese Forderung nicht weitergereicht, sich nicht aus der Verantwortung gestohlen. Er hat begriffen, dass diese Forderung an uns alle gerichtet ist, dass wir für das Elend unserer Mitmenschen mitverantwortlich sind.

Einsamkeit – Gemeinschaft

Jesus durchbrach die Mauern zwischen Schichten und Ständen, Berufen und Klüngel, um zu den Einsamen zu gelangen und sie in das Leben und Handeln der Gemeinschaft einzubeziehen. Auch wir sind dazu aufgerufen, Mauern zwischen uns abzubauen und mit unseren Mitmenschen gemeinsam neue Wege zu gehen.

Egoismus – Güte

Jesus hat in seinem Leben und durch sein Leben gezeigt: So ist Gott zu uns. So sollen auch wir zueinander sein. Der tiefste Grund seines Handelns lag darin, dass er Gott nachfolgen wollte. So konnte er Güte zeigen – auch gegenüber Menschen, die ihm das Leben schwer machten.

Vom Geist bewegt – aber wohin?

(***wörtlich entnommen aus Marcus C. Leitschuh (Hrsg.): Werkbuch Ökumene, Herder 2010 S.134**)

Lied

Einstimmung

Vom Geist bewegt.

Vom Geist bewegt, na dann ist ja alles in Butter.

Vom Geist bewegt, dann kann mir ja nichts mehr passieren.

Vom Geist bewegt, läuft ja alles wie geschmiert.

Vom Geist bewegt, was soll da noch schiefgehen.

Vom Geist bewegt, alles klar.

Vom Geist bewegt, ja, ja, ist ja schon gut.

Vom Geist bewegt, okay, ich kenne diese Nummer.

Vom Geist bewegt

Lied

Einleitung

Vom Geist bewegt. Ein schöner Satz. Auch das Ziel scheint klar: Wir wollen uns bewegen lassen zu den Quellen des Glaubens. Und doch ist das mit der Bewegung, dem Weg und dem Ziel nicht ganz so einfach. Wir alle sind unterwegs: ob im Straßenverkehr, im Leben oder im Glauben.

Wir kennen das Gefühl von Unsicherheit. Wir kennen die Angst, den falschen Weg einzuschlagen. Manchmal wissen wir nicht weiter, suchen nach Orientierung, wollen wissen, wohin unser Leben geht, was uns weiterbringt.

(Die Sprecher/-innen gehen jeweils zu dem passenden Schild.)

Sackgasse

Manchmal merke ich erst, wenn es zu spät ist, dass mein Leben in eine falsche Richtung gelaufen ist. Ein falscher Weg – ich muss zurück. Manchmal habe ich Gott und die Menschen übersehen, habe ihnen nicht geglaubt, als sie mich auf die Sackgasse hinwiesen. Ein falscher Weg – das kann aber auch heißen, dass ich mich ändern sollte. Herr, erbarme dich!

Vorsicht Spurrillen auf der Fahrbahn

Manchmal hinterlasse ich Spuren. Die einen sind wie Früchte. Sie zeigen, wo ich meine Fähigkeiten zum Wohl der Menschen eingesetzt habe. Doch ich hinterlasse auch Narben, wo ich anderen geschadet, sie verletzt habe. Christus, erbarme dich!

Vorfahrt beachten

Manchmal nehme ich Gott die Vorfahrt. Manchmal kann mich niemand bremsen. Ganz egal, was andere machen, ganz egal, wer im Recht ist: Die Freiheit nehme ich mir, sehen, wer dabei auf der Strecke bleibt. Es kommt mir etwas entgegen. Etwas Ungeplantes, etwas Unvorhergesehenes?

Etwas Gefährliches? Da gilt es, wachsam zu sein.

Es kann aber auch einfach nur etwas Neues, Ungewohntes sein, das uns da entgegenkommt und auf das wir uns einlassen sollten oder können. Herr, erbarme dich!

Einleitung zum Bibeltext:

Unser Leben ist geprägt von der Frage, wo es langgeht.

Auch wenn wir uns in Gottes Liebe gehalten wissen, so lässt uns doch manche Situation zweifeln, ob der Weg mit diesem Jesus wirklich so sicher ist, ob er wirklich ein Ziel hat. Wenn wir jetzt vom Sturm auf dem Meer hören, dann hören wir von den engsten Freunden Jesu. Dann hören wir von Menschen, die ihn direkt erfahren haben und

trotzdem zweifelten. Eine Geschichte, die uns Mut macht,
zu unseren eigenen Zweifeln zu stehen.

Bibeltext

Markus 4,35–40

Predigt

Lied

Vaterunser

Vor dem Segen

Vom Geist bewegt.

Vom Geist bewegt, um Menschen Vorbild zu sein.

Vom Geist bewegt, suchend und hoffend.

Vom Geist bewegt, um Fragen zu stellen.

Vom Geist bewegt, um mitten in der Welt zu stehen.

Vom Geist bewegt, um für andere Partner/-in zu sein.

Vom Geist bewegt, zu Gott, zu dir.

Vom Geist bewegt.

Vom Geist bewegt. Das sollen wir sein, auch wenn es
manchmal schwerfällt, auch wenn wir nicht genau wissen,
wohin die Reise geht. Der Heilige Geist, das ist kein Automatismus.

Wir laden Sie ein, in den kommenden Minuten

auf die vor Ihnen liegenden Karten zu schreiben, wohin
uns der Geist bewegen soll. Gleichgültig, zu welcher Einstellung,
zu welcher Aktion, zu welchem Gefühl. Sie können
dann Ihre Karte hier nach vorne an den Altar legen.

Wir werden anschließend einige Karten vorlesen. Vom
Geist bewegt. Lassen wir uns bewegen – bewegen, hierhin,
zu seinem Altar.

Segen

Herr Jesus Christus, wir hoffen auf ein neues Pfingsten für
deine Christenheit, die in vielem eins und doch in vielem
getrennt ist, die lebendig und doch auch erstarrt ist, die
dein Wort oft überzeugend lebt und es doch oft genug verdunkelt.
Deshalb bitten wir dich:

Sende den Heiligen Geist, damit er deine Christenheit, in
der sich Wahrheit und Unwahrheit wie Weizen und Spreu
vermischen, zum fruchtbaren Austausch über die verschiedenen
Auffassungen führt, zur vollen Erkenntnis der
Wahrheit und zur Einheit in Vielfalt! Christus, höre uns!

Sende den Heiligen Geist, damit deine Christenheit die
Zeitlosen Wahrheiten, das Wort von Kreuz und Auferstehung,
unverfälscht verkündet zu der Menschen Frieden
und Heil! Christus, höre uns!

Sende den Heiligen Geist, damit deine Christenheit zugleich
nicht in Verkrustungen erstarrt, sondern sich den
Herausforderungen der Zeit mutig stellt und alles ablegt,
was den hellen Schein des Evangeliums verdunkelt! Christus,
höre uns!

Sende den Heiligen Geist, damit deine Christenheit vers
öhnlich und weitherzig in eine zerfahrene und verängstigte
Welt hineinwirkt und bereit ist, zu helfen, zu heilen
und zu trösten! Christus, höre uns!

Sende den Heiligen Geist, damit deine Christenheit in seinem
Feuer eine begeisterte und begeisternde Gemeinschaft
ist, die, unaufdringlich und mit Fantasie, einer Welt
des Todes die Botschaft des Lebens weitergibt! Christus,
höre uns!

Sende den Heiligen Geist, damit deine Christenheit einen
neuen Frühling erlebt und in jugendlicher Frische den Weg
des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe geht bis zur
Vollendung! Christus, höre uns!

Herr, mach uns offen und empfänglich für den Heiligen

Geist, der uns Liebe und Einheit, Glauben und Vertrauen schenkt und uns vom Glauben zum Schauen führt, zur vollkommenen Freude in alle Ewigkeit.

Die Bibel, Urkunde der Einheit

(***wörtlich entnommen aus Marcus C. Leitschuh (Hrsg.): Werkbuch Ökumene, Herder 2010 S.70**)

Lied

Begrüßung und Einführung

Psalm 19

(Im Wechsel.)

Lesungen – mit Einleitungen

(Kinder entzünden zu Beginn jeder Einführung eine Kerze im Altarraum.)

Ein Leben in der Beziehung mit Gott bekommt Tiefe und festen Stand. Verwurzelt in Gott – wie ein Baum im Erdreich – wird unser Leben fruchtbar, auch dann, wenn es extremen Situationen ausgesetzt ist. Lesung Jeremia 17,7–8

Leben in der Beziehung mit Jesus ist unkompliziert. Mit der Sicherheit und dem Zutrauen von Kindern können wir uns ihm jederzeit nähern. Wie er uns annimmt, so sollen wir einander annehmen. Lesung Markus 10,13–16
Die Bergpredigt beschreibt, wie die Gerechtigkeit unter den Menschen gelebt werden kann. Immer wieder ruft Jesus die Entscheidung in Erinnerung, unser Herz an die Werte und Schätze zu binden, die unvergänglich sind.

Lesung

Matthäus 6,24

Eine Krise oder eine Krankheit durchleiden zu müssen, verändert eine Existenz. Wer gesund und aufrecht daraus hervorgeht, hat nicht selten eine besondere Qualität des Lebens dazugewonnen. Lesung Lukas 13,10–13

Die christliche Hoffnung endet nicht mit dem Tod. Am anderen Ende erwartet uns der lebendige Gott. Bei ihm finden wir die Vollendung und Erfüllung unseres Lebens. Das Leben überlebt den Tod. Lesung 1 Thessalonicher 4,13–14

Das Trost- und Mahnbuch der Offenbarung des Johannes beschreibt in seinem Schlusskapitel die neue Welt Gottes und der Menschen, wie sie am Ende sein wird: eine Welt ohne Tod, Trauer, Klage noch Mühsal. Lesung Offenbarung 21,3–5a

Das Wesen Gottes ist nicht Nachtragen, sondern Verzeihen, nicht Bedrücken, sondern Befreien, auch dort immer wieder, wo wir selbst schuldig werden. Lesung Psalm 103
Wir machen uns viele Sorgen: Sorgen, etwas zu verlieren, Sorgen zu wenig zu haben, Sorgen, etwas nicht zu bekommen. Das Evangelium ermutigt uns zur Dankbarkeit und zum Vertrauen, genug haben zu werden. Lesung Matthäus 6,25–27

Bitte und Dank sind wie zwei Seiten einer Medaille. Die Bitte fleht nach dem dringend Ersehnten, der Dank erinnert sich an alles bereits Erhaltene und die Freude darüber.

Lesung Philipper 4,4–7

Lied

Dank- und Bittgebet

** Dazwischen der Kehrsvers GL 804: »Dein Wort, o Herr, ist Licht über meinem Pfad«

Naher Gott, du kennst uns, wie wir wirklich sind, und umgibst uns mit deiner Liebe von allen Seiten. Wir bitten dich um deine Wegbegleitung und Wegweisung.
Stärkender Gott, in dir verwurzelt finden wir festen Halt.
Lass unser Leben fruchtbar werden für viele Menschen!
Segnender Gott, du nimmst uns an, wie wir sind. Hilf uns, alles von dir zu erwarten und unsere Kräfte zum Guten einzusetzen! – Kehrsvers
Gerechter Gott, du bist ein Anwalt der Armen und Notleidenden. Stärke in uns den Mut und die Entschlossenheit, für die Armen in unserer Stadt und unserem Land einzutreten und Not zu wenden!
Guter Gott, du rufst uns zur Entscheidung. Wir bitten dich um die Kraft, auf dich mehr zu vertrauen als auf Menschen und vergängliche Dinge. – Kehrsvers
Heilender Gott, du gibst neuen Atem und eröffnest Wege, wo Menschen an Grenzen stoßen und nicht mehr weiterwissen. Sprich den Kranken und Leidenden das befreiende Wort zu, das sie aufrichtet und froh macht!
Tröstender Gott, du bist das Ziel unseres Lebens. Wir können nicht tiefer fallen als in deine Hände. Befreie uns von

Hoffnungslosigkeit und Angst!

Ewiger Gott, du bist ein Freund der Menschen. Du willst Leben in Fülle für alle. Schaffe Bereitschaft auf der ganzen Erde zu einem Leben in Frieden, Gerechtigkeit und gegenseitiger Achtung! – Kehrsvers

Gütiger Gott, du bist groß im Verzeihen und verschwenderisch mit deinen Gaben. Versammle alle, die an dich glauben, zu einem vielstimmigen Lob deiner Herrlichkeit!
Sorgender, hilfreicher Gott, lehre uns Dankbarkeit für das, was wir haben, und hilf uns, dir in jeder Lebenslage zu vertrauen!

Gott des Friedens und der Freude, du bist unsere Mitte. Aus dir leben wir. In dir sind wir miteinander verbunden. Dir danken wir für die bisher erreichte Einheit unter uns, dich bitten wir um ihre Vollendung nach deinem Willen. – Kehrsvers

Vaterunser

Segen

Lied

Andacht in Szentendre, Ungarn am 27.8.2012

Das Wort

„Dein Wort in Gottes Ohr“ : Diese alltägliche Redewendung ist wörtlich genommen ein Gebet, aber wohl selten so gemeint.

Worte sind oft doppeldeutig. Man sagt auch: „Er ringt mit seinen Worten“; nicht ohne Grund, denn der verständige Umgang mit meinen eigenen Worten ist schwierig und da kann ich schon mal ins Stottern kommen.

Und manchmal wäre ich froh, etwas länger mit meinen Worten gerungen zu haben, bevor ich sie in die Welt hinausliess.

Denn mein Wort soll eine Brücke zu meinem Gegenüber sein; mein Wort kann aber auch einen Abgrund öffnen.

Mein Wort kann Liebkosung sein, aber auch wie eine geballte Faust wirken.

Mein Wort kann Dank für etwas Gutes, das ich empfangen habe sein, aber auch einen Mitmenschen herabsetzen, verhöhnen.

Ja und dann: Wie kommt denn mein Wort bei meinem Gegenüber an? Hab ich's so ausgedrückt, dass er es auch so versteht, wie ich es meine? Oder habe ich es mit einem Gesichtsausdruck, einer Handbewegung gesagt, die den Wortsinn zu verkehren scheint? Oder ist mein Gegenüber vielleicht missgestimmt, argwöhnisch und legt etwas in meine Worte, das ich gar nicht sagen will?

Selbst wenn ich kein Wort sage, schweige, werde ich in manchen Situationen schuldig. Vielleicht bleibt durch mein Schweigen eine wichtige Frage unausgesprochen und unbeantwortet, wird ein Graben nur noch tiefer, bleibt die Chance, ein Missverständnis zu klären, ungenutzt?

Der Umgang mit meinen Worten ist schwierig. Meine Wahl der Worte ist wichtig; wie sie aufgenommen werden, kann ich nur bedingt beeinflussen.

Und deshalb bete ich darum, dass weder in Gottes Ohr noch in denen meiner Mitmenschen jedes meiner Worte auf die Goldwaage gelegt wird.

Dies mein Wort in Gottes Ohr!

Lieder: Wohl denen, die da wandeln (GL 614)

Hilf Herr meines Lebens (GL 622)

Thomas Kühnhorn

Andacht in Novi Sad am 31.8.2012

Rechtes Verhalten

Wir singen „Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit“. Die Sonne meint Jesus Christus, aber was meinten die Lieddichter des 17./18. Jhds mit Gerechtigkeit? Sie dachten wohl an das „gerecht werden“ des Christen, wie es der Apostel Paulus im Sinn hat:

[Zitat Paulus-Brief an die Römer Kap. 3 Verse 24 – 28].

Wer glaubt, versucht auch im Alltag im Einklang mit seinem Glauben zu leben und zu handeln. Es geht also um die Verantwortung eines jeden einzelnen Menschen, vor Gott sein Tun und Leben als tätigen Ausdruck seines Glaubens zu gestalten.

Gehört zu diesem Leben im Glauben auch das Leben im Einklang mit den irdischen, menschen-gesetzten Regeln? Ich denke schon, denn sie schaffen die Grundlage für ein gedeihliches Miteinander der Menschen im Alltag. Das fordert auch richtiges Verhalten gegenüber den Menschen um mich herum.

Nein, nicht an das, was die 10 Gebote anprangern, denke ich, sondern an die kleinen Lässlichkeiten im Alltag, bei denen auch ich mich immer wieder ertappe und die den lieben Nächsten vielleicht ärgern:

- Der Radler fährt in der Stadt, als ob er in der freien Wildbahn wäre,
- der Musiker lässt zum Graus der Nachbarn beim Üben alle Türen weit offen,
- der Rasenmäher läuft am besten zur Zeit der Mittagsruhe, und
- das Papier meines Müsliriegels fällt dort zu Boden, wo ich ihn gegessen habe, - und bleibt liegen.

Froh kann ich da nur sein, wenn die Betroffenen um mich herum nachsichtig sind; Nachsicht üben, wenn die Regeln des guten Umgangs miteinander wieder einmal nicht so recht gelebt wurden.

Aber warum sollte ich unnötig die Nachsicht, die Toleranz der Anderen beanspruchen? Gehört zur Nächstenliebe nicht auch, den Nächsten, wenn möglich, vor Ärger zu bewahren – im Grossen wie im Kleinen? Eine mühselige Aufgabe, aber auch hier zeigen sich die „Werke“, zum Beispiel rücksichtsvolles Verhalten im Alltag als Ausdruck des rechten Glaubens. Trotz bestem Bemühen: nicht immer gelingt's. Aber wenn ich mir wenigstens nachher dessen bewusst werde, ist auch schon etwas gewonnen ...

Lieder: Sonne der Gerechtigkeit (GL 644)

Hilf Herr meines Lebens Vers 2 (GL 622)

Thomas Kühlhorn